Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1168 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Entered as second-class matter March 14, 1913, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 8, 1879

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 8. Febr. 1916.

Die Rechtslage im „Appam"-Fall!

Die amerikanische Regierung scheint sich in dem Fall des von einer deutschen Prisenmannschaft nach Hampton Road gebrachten britischen Dampfers „Appam" auf den Standpunkt stellen zu wollen, daß derselbe eine deutsche Prise ist, und daß die Bestimmungen des Vertrags zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen von 1828 für die Behandlung dieser Prise maßgebend seien, der bestimmt, daß Prisen eines der beiden vertragschließenden Länder unbehindert in die Häfen des andern im Falle eines Krieges gebracht werden, zu irgend einer Zeit wieder aus demselben herausgenommen werden können. Es ist selbstverständlich, daß England diese Disposition nicht passen wird, und die Blätter, die seine Interessen von Beginn des Krieges an wahrgenommen haben und stets mit der Regierung sind, wenn ihre Entscheidungen den Alliierten günstig sind, aber derselben die Leviten lesen, sowie die Interessen der Alliierten unter eventuellen Maßnahmen oder Entscheidungen leiden, bringen, um zu beweisen, daß die „Appam" England ausgeliefert werden muß, als Argument vor, daß der Vertrag mit Preußen durch die Haager Konvention von 1907 ersetzt worden sei, wonach Prisen, die nach neutralen Häfen gelangen, den ursprünglichen Eigentümern wieder zugestellt werden müssen. Deutschland und die Vereinigten Staaten haben sich dieser Konvention angeschlossen, England aber nicht, es ist daher wohl nur logisch, daß John Bull aus ihr keinen Nutzen ziehen kann, wenn es sich um eins seiner Schiffe als Prise handelt. Gerade der Umstand, daß England sich der Konvention nicht angeschlossen hat, ist es wahrscheinlich gewesen, der verhindert hat, daß ausdrücklich eine Aufhebung des Vertrages, der zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen bestand, erfolgte, der daher unzweifelhaft noch zwischen beiden Ländern zu Recht besteht, um als Grundlage für die Regelung von Kontroversen über die Behandlung von Prisen benutzt zu werden, wenn dieselben einer Nation angehören, die der Haager Konvention nicht beigetreten ist.

Unsere Neutralität!

Als die Deutschen sich darüber beklagten, daß die Amerikaner den Alliierten helfen, durch die Lieferung von Waffen und Munition, den Krieg in die Länge zu ziehen, wurde ihnen von hier aus der ironische Bescheid, daß man gern bereit sei, auch den Deutschen Kriegsmaterial zu liefern, wenn diese sich die bestellte Ware abholen wollten. Auf den Einwand, daß dies nichts weiter als leere Phrasendrescherei sei, weil deutsche Schiffe sich nicht mehr über den Atlantischen Ozean wagen können, hieß, dafür könnten die Amerikaner nichts. Das sei eine Folge der Kriegsentwicklung und der Ueberlegenheit der britischen Flotte. Wollte man mitten im Kriege die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den alliierten Ländern einstellen, so würde das ein unverzeihlicher Bruch der amerikanischen Neutralität sein; man würde sozusagen der ihre Fäden spinnenden Parze ins Handwerk pfuschen. Unser Yankee, der ohne viel zu fragen, den Kubanern, Panamesen und Philippinern eigenhändig die Schicksalsfäden spann, konnte es nicht über sich gewinnen, der Londoner Spinne die Fäden, die in die Ver. Staaten hinüberreichten und hier allerhand Aufregung, Verwirrung und selbst Schaden anrichteten, abzuschneiden und unschädlich zu machen.

Wer etwas auf sein Haus hält, sieht auf Reinlichkeit und fegt die sich breit machenden Spinngewebe mit dem Besen aus. Ein eiserner Besen wäre von dem Augenblick an, da die Londoner Spinne sich allerhand unerlaubte Freiheiten in unserer eigenen Domäne erlaubte, sehr wohl am Platze gewesen und hätte die beste Wirkung nicht bloß für den Augenblick und die Gegenwart, sondern auch für alle Zukunft gehabt. Man nahm das Reinigungsinstrument indessen nicht zur Hand, sondern machte sich die von London ausgegebenen Spintisiererein zu eigen und fuhr fort, den Tommies alles Kriegsmaterial zu liefern, dessen sie benötigen, um die Zivilisation vor dem drohenden Untergange zu retten.

Aber warum blieb man, wenn man sich schon einmal auf derartige, zum mindesten anfechtbare Grundsätze festlegte, diesen nicht auch in allen Fällen treu? Der Amerikaner hat nach der Meinung der Engländer und des in Onkel Sams Revier heutzutage maßgebenden Großkapitals die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Alliierten die Waffen zu liefern, welche sie brauchen, um die Deutschen tot zu schlagen, weil die Vertreibung der deutschen Schiffe vom Atlantischen Ozean eine Folge der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der britischen Kriegsflotte, also ein englischer Kriegserfolg sei, dessen Ausnützung den Alliierten nicht beeinträchtigt werden dürfte. Aber ist es nicht als ein gleicher Kriegserfolg auf deutscher Seite anzusehen, daß den Engländern ihre Papierblockade der deutschen Küste so elend mißlungen ist? Das ist ebenfalls als eine Kriegsentwicklung zu betrachten, nämlich als eine Folge der Ueberlegenheit der deutschen Tauchboote. Solange es den Engländern nicht möglich ist, alle deutschen Seehäfen vom Verkehr mit der Außenwelt abzusperren, darf ihre Blockade nach den Regeln des Völkerrechts wie auch der Haager Konvention nicht als effektiv oder bindend für die neutralen Mächte gelten. Die neutralen Mächte haben demnach das unbestreitbare Recht, solche Waren, die keine Kriegskonterbande darstellen, unmittelbar in deutsche Häfen zu bringen. Wir Amerikaner haben die Pflicht, an diesem Recht ebenso konsequent festzuhalten, wie an der Waffenlieferung der Alliierten! Wenn deutsche Firmen in Amerika Waren bestellen, die keine Bannware sind, und die Amerikaner den Briten gestatten, sie an der Ausführung der Bestellung zu hindern, so ist die Neutralitätsverletzung jedenfalls um nichts geringer, als wenn sie plötzlich von heute auf morgen die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach England verbieten wollten. Es ist darum dringend zu hoffen, daß unsere Regierung fest auf ihrem Rechte besteht, daß sie sich nicht begnügt, täglich ihre strikte Neutralität aufs neue zu betonen, sondern ihrem Anspruche auch nachdrücklich Folge gibt. Es ist kein Eingreifen in den Krieg erforderlich, um die vor Deutschenangst übergeschnappten Lords in London zur Vernunft zu bringen. Der dem Kongreß zur Zeit vorliegende Vorschlag auf den Erlaß eines Kriegsmaterialausfuhrverbots würde schnell genug zum Ziele führen.

Der Wunsch eines Berliner Barbierjungen.

Ach, käm' doch blos
Zu uns jetzt England's Keenich;
Det wär' famos,
Da freit' ick mir nich weenich.

Ick dreht' 'nen Ding,
Det sollte er schon spieren:
Jott seef' den King,
Und ick werd' ihn rasieren!

Aus Plattsmouth, Nebraska.

Das Kind des Herrn Albert Timmas starb unerwartet schnell im Alter von 6 Wochen.

Herr A. Kurz, der schon längere Zeit krank darniederliegt, ist immer noch sehr schwach.

Die Schwiegermutter des rührigen Agenten der Tribüne, Herrn A. Wesch, liegt krank darnieder.

Herr A. Rötzler war etliche Tage auf der Krankenliste.

Das Baryphone

ist eine neue Erfindung, welche das Telephonwesen revolutionieren wird. Es schaltet das lästige Geräusch aus, so daß man auf weite Distanzen so gut hören kann, wie auf nahe, da es für beide Ohren eingerichtet ist und selbst Schwerhörigen den Gebrauch des Telephons ermöglicht und zwei Personen durch ein Telephon hören können, und es die Hände frei läßt zum Niederschreiben der Mitteilung. Beachtet die Anzeige an anderer Stelle!

Achtung, Deutsche!

Kommt zu J. F. C. Rumohr für besten Limburger Käse, geräucherten Catfisch, Hasenpfeffer. Bier und Schnaps haben wir auch zu verkaufen. 207 südliche 13. Straße, Omaha, Nebr.

Wer kennt die Namen?

Von J. M. Merich.

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze." Geht es nur dem Mimen so? Hat nur der Schauspieler das beklagenswerte Schicksal, daß mit seiner Kunst auch sein Ruhm zu Grabe geht?

Dieses Schicksal teilen viele. Und auch solche, deren Kunst nicht an die Person gebunden ist, wie beim Theater, sondern deren Werke fortleben, nicht in Vergessenheit geraten, ja so berühmt geworden sind, daß sie ewig lebendig bleiben im Volke, aber dennoch nicht hindern können, daß man derer vergißt, die des Kunstwerks Schöpfer waren.

Aus Millionen Kehlen steigen jetzt die während des Krieges wieder besonders lieb gewordenen Volkslieder. Was mancher seit seinen Kindheit- und Schultagen nicht mehr sang, jetzt strömen die alten Worte, die alten Melodien wieder von den Lippen, erwecken Begeisterung in dem Sänger und allen, die mithören und mitsingen. Mag auch die Stimme rauh klingen, der Gesang nicht immer mit den Regeln der musikalischen Gesetze übereinstimmen — was tut's! Wer denkt daran, wenn die ausziehenden Soldaten singen: „Ich hatt' einen Kameraden" oder „Morgenrot — Morgenrot" oder „Deutschland, Deutschland über alles!"

Tausende und Abertausende singen die Lieder, Tausende und Abertausende hören zu. Jedem sind die Lieder bekannt, alle kennen die Melodie, sehr viele auch den Text. Fragt man aber: wer waren die Dichter, die diese Lieder erdacht, wer waren die Komponisten, die sie in Musik gesetzt? Wie wenige gibt es, die darauf Antwort zu geben vermögen! Wenn Hunderte sich zu einem Fest vereint haben und brausend die deutschen Lieder zum Himmel steigen, kaum einer ist darunter, der weiß, wer die Schöpfer dieser Lieder sind, die alle in so hohe Begeisterung versetzen.

Man nehme nicht Lieder, die nur selten, bei besonderen Gelegenheiten oder in besonderen Kreisen gesungen werden — nein! Man nehme die Lieder, die jeder in der Schule gelernt, die jeder kennt und die immer zuerst angestimmt werden, wenn vaterländische Begeisterung die Lippen zum Singen öffnet. Ein halbes Dutzend der allerbekanntesten sei aufgezählt, jener Lieder, die seit Kriegsbeginn täglich zu hören sind, überall, die täglich gespielt werden von Musikkapellen und auf Grammophonen, am Klavier und in den Höfen, von Ziehharmoniken und Leierkasten.

Vorerst das Trutzlied „Die Wacht am Rhein". Anläßlich der Hundertjahrfeier der Freiheitskriege wurde ja viel über dieses Lied gestritten und sowohl des Dichters wie des Komponisten gedacht. Und darum ist es möglich, daß noch einzelne sich der beiden Namen erinnern: Max Schneckenburger war es, der die Verse geformt und Karl Wilhelm hat die Melodie erdacht. Das Lied hatte vor sechzig Jahren einen ungeheuren Erfolg, es ist immer und immer wieder gesungen worden, aber die beiden Namen, wer kennt sie? Wer weiß was von ihnen? Oede Kupletdichter und Komponisten von Gassenhauern kennt jedermann. Aber die Dichter der deutschen Nationalgesänge, die Komponisten der deutschen Volkslieder? Wer kümmert sich um sie?

Von wem ist das Lied „Heil Dir im Siegerkranz?" Auch das ist sicher kein unbekanntes Lied. Aber wer ist der Dichter, von wem ist die Musik? Wenn man die beiden vergessen hat, die dieses Lied erdacht, so ist es zu verzeihen. Denn es ist kein deutsches Lied. „Heil Dir im Siegerkranz" wurde von Heinrich Harries, der 1802 als Pastor zu Brugge im Amt Bordesholm starb, gedichtet. Es galt dem König von Dänemark und begann mit den Worten: „Heil Dir, dem liebenden Herrscher des Vaterlands! Heil Christian Dir!" Dieses Lied wurde nachher von B. G. Schumacher auf fünf Strophen gekürzt, entsprechend umgearbeitet und erschien unter dem Titel „Deutscher Volksgesang" zum ersten Male am 17. Dezember 1793 in der Spenerschen Zeitung. Erst nach weiteren Wandlungen wurde das Lied zur deutschen Volkshymne.

Die Musik des Liedes ist englisch, die Melodie sehr alt. Als Komponist gilt Henry Carey, ein verkommener englischer Musiker, der einem verfehlten Leben im Jahre 1743 durch Selbstmord ein Ende machte. Auch der Text des englischen Nationalliedes „God save the King" rührt von Carey her. Man hat aber feststellen wollen, daß die Melodie schon hundert Jahre vorher von John Bull — es gab wirklich einen Musiker dieses Namens — komponiert worden sei. Auch John Bull, der als Organist 1628 starb, soll dabei die Melodie eines alten Volksliedes mitbenutzt haben. Es ist entschieden bedauerlich, daß die Deutschen noch nicht ein eigenes Nationallied besitzen.

Der Dichter des dritten vielgesungenen Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" ist ja weniger unbekannt — aber nicht jeder weiß, das Hoffmann von Fallersleben, von dem man ja von der Schule aus Einiges weiß, der Dichter auch des genannten Liedes ist. Der Komponist ist ein ganz Großer im Reiche der Musik: Joseph Haydn, der Wiener Meister, der die Melodie zu der von Laurenz Leopold Haschin gedichteten österreichischen Volkshymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser" schuf und die zum Text von „Deutschland, Deutschland über alles" mit übernommen wurde.

Wenn man nicht weiß, daß der Text zu dem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden" von Ludwig Uhland ist, dann muß man das bedauern. Entschuldbar ist die Unkenntnis über den Komponisten, denn ein solcher ist überhaupt nicht bekannt. Das Lied wird nach einer alten Volksmelodie, deren Ursprung nicht ganz sicher festgestellt ist, gesungen. Auch über die merkwürdige Zusammenstellung des Liedes mit „Gloria, Viktoria" und „Die Vöglein im Walde, sie sangen so wunder — wunderschön" weiß man nichts sicheres.

Aber von dem Liede „Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?" sollte man doch die Verfasser kennen. Aber wem ist der Name B. Thiersch geläufig, des Dichters dieses millionenfach gesungenen Liedes? Bernhard Thiersch, ein Bruder des berühmten Philologen Friedrich Thiersch, war erst Lehrer in Gumbinnen, und starb, 61 Jahren alt, als emeritierter Gymnasialdirektor in Bonn. Als Dichter ist er wenig hervorgetreten, von seinen Gedichten hat sich nur das Preußenlied erhalten, der Name des Dichters selbst ist aber ganz in Vergessenheit geraten. Merkwürdiger erscheint das mit dem Komponisten, denn dieser, Heinrich August Neithardt, war gerade in Berlin eine sehr bekannte Persönlichkeit als langjähriger Militärkapellmeister und nachmaliger Direktor des 1843 gegründeten Domchores. Das Preußenlied erweckte zu seiner Zeit so große Begeisterung, daß Friedrich Wilhelm III. dem Komponisten den Musikdirektortitel verlieh. Neithardt, er schrieb sich auch Neithard, hat viele Sachen komponiert, aber wenig davon ist auf die Nachwelt gekommen. Er starb am 18. April 1861, und eigentlich hat ihn nur sein Preußenlied überlebt. Sein Name aber tauchte ins Dunkel, wer könnte auf die Frage nach dem Komponisten dieses Liedes, das heute in jedes Preußen Mund ist, eine befriedigende Antwort geben?

Eines der interessantesten Schicksale, das einem Liede zum Ruhm verhalf, hat das Flaggenlied erfahren, das Lied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot von unseres Schiffes Mast", dieses Liedes, das zum festen Bestand im Melodienschatz des deutschen Volkes gehört, daß seine begeisternde Wirkung bei den blauen Jungen in Kampf und Sieg, in Not und Gefahr niemals versagt? War es ein Großer, der das Lied erfand, war es einer der bedeutendsten Tonschöpfer, der die Melodie dazu geschrieben? Nichts von alledem. Ein liebenswürdiger Possendichter, Robert Linderer, hat in einem Stücke „Unsere Marine", das im Jahre 1886 im Berliner „American-Theater" aufgeführt wurde, das Lied als Einlage geschrieben. In dem Stück spielte damals der vor kurzem unter so tragischen Umständen aus dem Leben geschiedene Martin Bendix die Hauptrolle. Die Musik zu dem Liede stammt von Richard Thiele, der die Posse vertont hatte. Das Lied wurde sehr volkstümlich, aber erst viel später wurde es dadurch so allgemein bekannt, als man erfuhr, daß die Helden der „Alsis" beim Untergang dieses Schiffes das Lied gesungen haben. Man kennt und singt nun allgemein das Lied — wer denkt dabei an die Namen des Dichters und des Komponisten?

Es wäre gut, wenn man auf die kleingedruckten Namen, die gewöhnlich unter dem Titel von Liedern stehen, ein wenig achten möchte. Unmittelbar unter dem Titel steht der Name des Dichters, rechts in der Ecke über der ersten Notenzeile der Name des Komponisten. Es schadet nichts, wenn man sich die beiden merkt, wenn es sich um Schöpfer deutscher Volkslieder handelt.

Das deutsche Volkslied wird jetzt wieder hoch zu Ehren kommen und eine Sammlung dieser Gesänge sollte in keinem Hause fehlen. Die bekanntesten deutschen Lieder hat Ernst Ludwig Schellenberg unter dem Titel: „Das deutsche Volkslied", in zwei prächtigen Bänden vereinigt, jetzt im Verlage von Hugo Bermühler (Berlin-Groß-Lichterfelde) herausgegeben. Die Bände enthalten das Beste von dem, was an Jugendlust und Männerbegeisterung, an Minnefreud und Herzeleid im deutschen Liede niedergelegt wurde.

So springend ist der Quell des deutschen Liedes, so reich ist unser Schatz an deutschen Melodien, daß wir es nicht nötig haben, für den deutschen Volksgesang fremde Anleihen zu machen. Auch vom deutschen Volkslied lag vieles unter der Ausländerei begraben und wird nun zutage gefördert, mit ihnen verschüttete Erinnerungen aus vergangenen Tagen, die wieder lebendig werden beim Klange des deutschen Volksliedes.

Cadillac — Standard of the World

Der Besitzer eines Cadillac-Achter beneidet nicht den Besitzer irgend eines anderen Automobils.

Weil der Cadillac-Achter einen nie geahnten Luxus im Automobilfahren bietet, der von keiner anderen Maschine erreicht wird.

Die Gründe, warum so viele Tausende willens sind, den Cadillac-Preis zu zahlen, wenn es so viele billigere Maschinen gibt, liegen darin, daß sie die überlegene Ebenheit, Gleichmäßigkeit und Beständigkeit, den überlegenen Komfort, den überlegenen Luxus, den überlegenen Dienst und die überlegene Zufriedenstellung vorziehen, welche allein der Cadillac-Achter zu bieten imstande ist.

CADILLAC COMPANY OF OMAHA
2060 Farnam Str.
Geo. F. Reim, Präs. Douglas 4225

Um das Cadillac in der Auto-Ausstellung auszufinden, schauen Sie nach der belebtesten Abteilung.

Aufruf!

Das Panduren-Stückchen, welches Leutnant Berg und seine paar Begleiter aufführten, ist ein neues Glied in der Kette von Beweisen, welche Garibaldi's Prophezeiung von 1865 bewahrheiten. Er sprach damals im „Deutschen Eidgenossen", der unter Mitwirkung von Ludwig Feuermann, Friedrich Hecker, Ferdinand Freiligrath, Emil Ritterhaus, General Franz Sigel u. a. erschien, folgende prophetische Worte: „Der Fortschritt der Menschheit ist ins Stocken geraten . . . . Es fehlt der Welt ein Führer-Volk, nicht um sie zu beherrschen, sondern um sie zu leiten auf dem Pfade der Pflicht, welch' letztere in nichts Anderem besteht, als in der Verbindung der Nationen und in dem Umsturz der Schranken, die von der Selbstsucht gezogen worden sind. . . Dieser Ehrenposten, den die Wechselfälle der Zeiten unbesetzt gelassen haben, könnte füglich von der deutschen Nation eingenommen werden. In dem ernsten und philosophischen Charakter ihrer Mitbürger liegt eine Gewähr des Vertrauens für die Zukunft Aller. Bildet Ihr daher im Herzen Europa's die achtungsgebietende Einheit Eurer fünfzig Millionen." Ist das etwa nicht eingetroffen? Nimmt Deutschland nicht längst die Führerrolle auf geistigem Gebiete ein? Und wo hat sich die Kunst, Handwerk und Gewerbe höher entwickelt? Wo steht die soziale Frage auf höherer Stufe? Wo herrscht solch Pflichtgefühl und Humanität? Welche Heldentaten der Vergangenheit hielten einen Vergleich aus mit denen, die von unserem Volk seit Beginn des Krieges vollbracht wurden?

Diese und vorher erwähntes Bravourstückchen sollten den hiesigen deutschen Geist wachrufen. Sollte Euch Männer mit solcher Begeisterung erfüllen, daß Ihr stolz darauf wäret, auch einmal diesem Volk angehört zu haben, und Ihr solltet Eure Dankbarkeit beweisen, indem Ihr teilhaben wollt an dem großen Werk der Führerrolle. Solltet durch finanzielle Hilfe zum Sieg verhelfen. Seid Ihr aber im Herzen noch mit der Großen Nation verbunden, dann bringt nicht nur Hilfe von Eurem Ueberschuß, sondern bringt auch Opfer.

Berta Getzschmann,
Präsidentin d. Frauen-Hilfsvereins.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne $4.00 das Jahr durch die Post

Dr. Friedrich A. Sedlacek
Deutscher Arzt
Office: 1270 Süd 13. Straße
Ecke 13. und William Straße
Wohnung: 2509 S. 11. Str.
Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm.
Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vorm.
Phone: Office, Red 4612 Wohnung, Tyler 2439

Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter
Orie S. Hulse, Walnut 595
C. H. T. Riepen, Tyler 1102
701 südl. 16. Straße
Tel. Dougl. 1226. Omaha.

Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen.
Familienbedarf kann bezogen werden durch Wm. Jetter, 2502 N Straße, Süd-Omaha, Nebr.
Telephon: Süd-Omaha, So. 863, So. 868. — Omaha, Doug. 4231.

The Criminal History
... OF THE ...
BRITISH EMPIRE
... BY ...
PATRICK FORD

Describing the course of the British Government in America, India, South Africa, Ireland and every land over which its baneful influence has been extended.

It is the most condensed and complete history of the British Empire published.

It is profusely illustrated.

Price 15 Cents, including postage.

THE IRISH WORLD
27-29 BARCLAY STR. NEW YORK CITY

Taft's Dental Rooms
1517 Douglas Str.
OMAHA, NEB.
Sorgfalt für Zähne ein Zeichen der Verfeinerung
Die Empfindlichsten brauchen in unserem Operationsstuhl nichts zu fürchten

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tägliche Omaha Tribüne",